

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

erschint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die fünfspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

Nr 147.

48. Jahrgang.

Donnerstag, den 12. Dezember

1901.

### Bekanntmachung.

Bei der Wahl für das Stadtverordneten-Collegium am 9. Dezember 1901 sind folgende Herren wieder- bez. neugewählt worden:

- Carl Herman Auerwald, Stickmaschinenbesitzer,
- Bernhard Frißche, Gärtnereibesitzer,
- Otto Paul Dödel, Kaufmann,
- Gustav Richard Hertel, Kaufmann,
- Eduard Hermann Müller, Kaufmann,
- Gustav Emil Tittel, Kaufmann,
- Hermann Wagner, Kaufmann,
- Max Gustav Zeuner, Schneidemühlenbesitzer.

Die Gewählten haben die Wahl angenommen.

Einwendungen gegen das Wahlverfahren sind bei Verlust derselben binnen 3 Wochen nach der Stimmenauszählung hier anzubringen.  
Eibenstock, den 10. Dezember 1901.

Der Rath der Stadt.  
Hesse. Müller.

Im hiesigen Güterrechtsregister ist heute auf Seite 1 eingetragen worden, daß zufolge Vertrags vom 19. November 1901 die Kuhnziegung und Verwaltung des Dölpachters Herrn Ernst Busch in Eibenstock an dem Vermögen seiner Ehefrau Louise geb. Eckelt, ausgeschlossen ist.  
Eibenstock, den 6. Dezember 1901.

Königliches Amtsgericht.

### König Johann von Sachsen.

Zu seinem hundertsten Geburtstag am 12. Dezember 1901.  
Von Dr. Carl Goerler.

Als Prinz Johann, als jüngster Sohn des Prinzen Maximilian und dessen Gemahlin Karoline von Parma am 12. Dezember 1801 zu Dresden geboren wurde, da konnte noch Niemand ahnen, daß er einst in ernster, großer Zeit Sachsens Krone zu tragen vom Schicksal bestimmt sei. Denn noch stand Kurfürst Friedrich August der Gerechte im rüstigsten Mannesalter; sein Bruder Anton hatte allerdings seine vier Kinder in jartem Alter wieder verloren; aber Prinz Maximilian durfte nach menschlichem Ermessen hoffen, den Thron in der Familie seines Erstgeborenen, des Prinzen und nachmaligen Königs Friedrich August fortsetzen zu sehen. So erhielt Johann in stiller Abgeschlossenheit eine von strenger Religiosität durchdrungene Erziehung, die ihn theils für wissenschaftliche Neigungen, theils aber für den von ihm selbst ursprünglich als Beruf erwählten Soldatenstand vorbereiten sollte. Frühzeitig scheint seine Mutter in ihm die alte Veranlagung nach Italien und das Interesse für dieses Landes Geschichte und Kultur geweckt zu haben, so daß er es freudig begrüßte, als ihn sein Vater im Herbst 1821 zur Vollendung seiner Ausbildung mit seinem zwar ganz vertriebenen, aber doch herzlich geliebten Bruder Clemens dorthin entsandte. Schon damals regte sich in ihm der ihn später auszeichnende und so hoch befähigende Drang nach selbstständiger eigener Anschauung; er besaß die Begabung, sich z. B. brieflich gegen seinen ältesten Bruder über die Bevormundung durch ihren Führer Generalleutnant von Bagdorf, da sie ihn hindere, Land und Leute im Alltagsleben zu studiren. Zwar wurde diese Reise bereits in Pisa durch den plötzlichen Tod des Prinzen Clemens jäh unterbrochen; dennoch trug sie aber reiche Früchte. Einmal knüpfte sie das zarte Band zwischen Johann und der bairischen Prinzessin Amalia und legte den Grund zu der am 10. November 1822 geschlossenen, das hohe Paar über 50 Jahre lang in Glück und Leid treu vereinigenden Ehe. Außerdem aber befestigte sie Johanns wissenschaftliches Streben um so entscheidender, als nunmehr der Soldatenstand entgiltig mit der Theilnahme an den Staatsgeschäften vertauscht ward. Mit seinem Schwager, dem nachmaligen preussischen Könige Friedrich Wilhelm IV. theilte der Prinz die hohe geistige Begabung, den Sinn für Wissenschaft und Kunst; aber glücklicher als dieser so tragisch endende Monarch hatte er in fleißigem Studium jene Stetigkeit des Denkens und Arbeitens erlangt, die ihn bei aller Vielseitigkeit doch vor der Zerplitterung seiner Kräfte wie vor dem Dilettantismus bewahrte. Das Ideal unseres großen Philosophen Fichte, die Einheit von Denken und Handeln und der lebendige Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Praxis war ihm zur inneren Natur geworden.

Wenden wir zunächst auf die Gegenstände persönlicher Verehrung, so tritt uns vor Allem das Dante-Studium entgegen. Obwohl noch keineswegs des Italienischen vollkommen mächtig, hatte Johann doch schon 1821 mit dem Studium von Dantes „Göttlicher Komödie“ begonnen, jenes unvergänglichen Werkes, in welchem der Vater der modernen italienischen Dichtung in einer Fülle feinsten Bildes den heißen Antheil seines Herzens an seines Vaterlandes Kämpfen und Schicksalen so sprachgewaltig zum Ausdruck bringt. Nach Hause zurückgekehrt, widmete der Prinz diesem Gegenstande die eingehendsten Bemühungen; ihre Ergebnisse pflegte er manchmal im Gespräch oder wohl auch in zusammenhängendem Vortrag einem engen Freundeskreise mitzutheilen, der sich allmählich aus der größeren Gesellschaft gelehrter Gäste aussonderte. Es war ihm unumstößliche Wahrheit, daß ein bedeutender Dichter nur für den völlig verständlich sei, der sich in Leben, Zeit und Gedankenwelt desselben völlig hineingelebt habe. Obwohl er daher schon längst mit der Uebersetzung begonnen, wagte er deren ersten Theil doch erst dann zu veröffentlichen, als er durch eine zweite italienische Reise 1838 die letzte Hand an diese Arbeit zu legen sich befähigt fühlte. Nun aber durften auch Vaterland und Welt erstaunen, welch ein Wert vollendet worden: Die Uebersetzung selbst in reinfreie, effilbige Verse war eine Meisterleistung, bei engstem Anschluß an das Original, edel in der Behandlung der Muttersprache. Doch fast noch über sie möchte der Gelehrte die reichen Anmerkungen stellen, die den durch zahllose Beziehungen und Anspielungen schwer verständlichen Stoff nach allen Richtungen mit äußerster Sorgfalt und Sachkunde erläutern, ein herrliches Geschenk an Deutschlands gebildete Welt, das denn auch mit gebührendem

Danke entgegengenommen worden ist. Natürlich wandten sich derartig ausgedehnte geschichtliche Studien auch liebevoll der Vergangenheit der eignen Heimath zu. Als daher in Folge der Anregungen der Befreiungskriege auch in Sachsen Anfang der zwanziger Jahre der Wunsch erwachte, für Herstellung und Erhaltung der heimischen Alterthümer zu wirken, gehörte Prinz Johann zu seinen eifrigsten Förderern. Was er von 1824 an bis zu seinem Tode für den königlich sächsischen Alterthumsverein mit Rath und That gewirkt hat, das ist erst im vorigen Jahre anlässlich des 75jährigen Bestehens dieser Gemeinschaft von berufener Seite so erschöpfend dargestellt worden, daß wir uns hier wohl an dem Hinweis genügen lassen können.

Mit unerschöpflicher Arbeitsfreudigkeit wandte sich der Prinz von Jugend auf bis zu seiner Thronbesteigung den verschiedensten Zweigen der Verwaltung zu. Insbesondere glänzend bethätigte er seine umfassenden Kenntnisse bei der Codification des sächsischen Rechtes. Das Referat, welches er über den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches als Mitglied der ersten Kammer in längerer Rede entwickelte, fand die bewundernde Anerkennung der Sachmänner.

Eine hervorragende Eigenschaft König Johanns sei hier noch mit einigen Worten beleuchtet, die ihn unsern unvergesslichen Heldentäher würdig zur Seite stellt: die dankbare Anhänglichkeit an treue Diener. Als sich am 7. Juni 1865 fünfzig Jahre seit jener Stunde vollendeten, da Friedrich August der Gerechte nach 1 1/2-jähriger trauriger Abwesenheit in sein Erbland zurückkehrte, da richtete König Johann an die noch lebenden Töchter der damaligen treuen Berater seines Vorgängers Schreiben, in der er mit der ausgesprochensten Hochachtung dieser ehrenwerten Männer gedachte. Den Ministern, die am 3. Mai 1849 beim Ausbruch der Revolution seinem Bruder mit Muth und Selbsterleugnung beigegeben, verließ er am Jahrestage 1856 theils den erblichen Adel, theils hohe Orden. Schon im vorhergehenden Jahre hatte er persönlich dem Rektor der Universität Leipzig die neu gestiftete goldene Amtskette mit einer Ansprache überreicht, die seine Theilnahme an den Leipziger Studien in schwingenden, tief empfundenen Worten zum Ausdruck brachte. Väter hat eben diese Anhänglichkeit den König Johann in der auswärtigen Politik auf unglückliche, abschüssige Bahnen geführt. Hier floßen persönliche und sächliche Motive zusammen, um ihn zum Bundesgenossen der unbedeutenden Ziele Oesterreichs oder doch wenigstens zum Vertreter des längst überlebten deutschen Bundes zu machen. Denn das Ziel der Verpflichtung hand ihn sowohl an diese Gemeinschaft als an deren ehrsüchtigen eifrigen Vertreter, den Minister Beust, der eben in jenen Maitagen rüchaltlos den Kampf gegen die Revolution anempfohlen hatte. So konnte es geschehen, daß der König diesem Manne gerade den weitesten Spielraum ließ und durch die Konsequenz der Dinge in die Gegnerschaft gegen Preußen hineingedrängt wurde, die ihm persönlich durchaus fernlag. Es ist bekannt, daß Oesterreich 1863 im Gegensatz zu Bismarcks Bundesreformgedanken seine Reformpläne auf dem Frankfurter Fürstentag durchzusetzen suchte. Bismarcks Rath ging damals mit voller Bestimmtheit auf fernbleiben Preußens. König Johann, der ein warmes Herz für Deutschlands Einheit und Größe besaß und nur hinsichtlich der für dieses Ziel einzusetzenden Mittel den Irrthum der meisten außerpreussischen Staatsmänner theilte, suchte nun durch ein Handschreiben den ihm persönlich befreundeten König Wilhelm zum Besuch in Frankfurt zu bewegen, bekanntlich vergebens. Tief betroffen darüber, aber doch noch in freudiger Hoffnung über die leiber so geringfügigen Ergebnisse kehrte er in seine Hauptstadt zurück, und nun vollzog sich in rascher Folge das Drama, das mit der Sprengung des Bundes und dem deutschen Bürgerkrieg seinen Abschluß fand. Leicht ist es dieser friedliebenden konservativen Natur nicht geworden, das Blut seiner Soldaten für die Staatskunst einzusetzen; schwer trennte sich der König nach dem Umschwung der deutschen Dinge von seinen alten Rathen; aber seine Verheißung, mit derselben Treue zu dem neuen Bunde zu stehen, mit dem er zum alten gehalten, hat er glänzend erfüllt. Rasch und leicht sind alle nöthigen Änderungen vollzogen worden: die rühmlichste Probe hat das sächsische Heer auf Frankreichs Schlachtfeldern abgelegt, und selbst herrlich vom neuen deutschen Kaiser beglückwünscht, hat König Johann keine Söhne ruhmgekrönt und hochgeehrt, seine braven Truppen jubelnd von der Bevölkerung begrüßt zurückkehren sehen. Und noch an seinem Lebensabend hat das schöne Fest der goldenen Hochzeit ihn und seine erlauchte Gemahlin das volle Glück einer allgemeinen Ver-

ehrung und Dankbarkeit, das sich in zahlreichen Jubiläen und Stiftungen befandete, warm und tief empfinden lassen. Als er, ein 72-jähriger Greis, am 29. Oktober 1873 auf Schloß Pillnitz sanft in die Ewigkeit hinüberschlummerte, da konnte er in sie die Erinnerung an eine reich bewegte, jegensvolle Vergangenheit und die bis heute herrlich erfüllte Hoffnung auf eine ichöne Zukunft des sächsischen Volkes im schützenden Rahmen des ganzen deutschen Vaterlandes hinübernehmen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der bayerische Ministerpräsident Graf Crailsheim sprach sich am Montag bei Berathung des Postetats im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses wie schon früher aufs Bestimmteste für die Erhaltung des Reservatrechts aus. Man könne seitens des Reichs nicht auf die Zustimmung Bayerns hinsichtlich der Vereinheitlichung der Postwertzeichen rechnen. Die Einführung einer Weltpostmarke hält der Ministerpräsident für einen Traum.

— Der südafrikanische Krieg hat auch zwei Einwirkungen auf den Reichshaushaltsetat und zwar beim südwestafrikanischen Schutzgebiet gezeitigt. Einmal haben hier die Anträge für die Beschaffung und Ergänzung des lebenden Inventars eine Erhöhung erfahren müssen, weil sich infolge des Krieges ein empfindlicher Mangel an Pferden und naturgemäß eine bedeutende Preissteigerung der letzteren eingestellt hat. Sodann ist der Fonds zur Unterstützung deutscher Schulen zum Theil auch deswegen erhöht worden, weil namentlich infolge der vermehrten Ansiedelung von Buren der Besuch in allen Schulen ein reger geworden ist. Den Buren ist die Verpflichtung auferlegt worden, ihre Kinder deutsch erziehen zu lassen.

— Den sozialdemokratischen Accordmaurern in Hamburg ist von dem sozialdemokratischen Schiedsgericht nach dem Scheitern der Einigungsversuche eine Frist bis zum 1. Dezember gesetzt worden, innerhalb deren sie schriftlich ihren Beitritt zum sozialdemokratischen Centralverband der Maurer erklären sollten, widrigenfalls den sozialdemokratischen Wahlvereinen ihr Ausschluß empfohlen wird. Dieser bedingungslosen Unterwerfung ist, wie der Vorsitzende in der Sitzung der „Freien Vereinigung“ der Accordmurer Hamburgs am 3. Dezember erklärte, kein einziger Accordmurer nachgekommen, im Gegentheil wurden im Monat November 33 neue Mitglieder für den Verein der Accordmurer gewonnen. In der betreffenden Sitzung der „Freien Vereinigung“ fanden recht interessante Ausführungen statt. Ein Redner theilte mit, daß der Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins gedruckte Circulars mit einem Begleitreiben an die Accordmurer versende, welches u. a. die Aufforderung enthalte, sich endlich als reuige Sünder zu bekennen und ihre Sonder-Organisation aufzugeben, damit die Partei-Vorstände nicht gezwungen werden, die Mitglieder der „Freien Vereinigung“ aus den Parteilisten zu streichen. Ueberhaupt würden die größten Anstrengungen gemacht, um die Mitglieder der „Freien Vereinigung“ der Accordmurer, die sich formwährend vermehren, nicht als zahlende „Genossen“ zu verlieren. Wie die Situation zur Zeit beschaffen sei, meinte ein anderer Redner, könnte man es als wahrscheinlich bezeichnen, daß die Accordmurer trotz aller Freisprechungen in den Partei-Instanzen in Zukunft auf die Ehre verzichten müssen, offiziell als Sozialdemokraten anerkannt zu werden. Dies sei ein Verlust, den man jedenfalls verschmerzen könne, zumal wenn man bedenke, welche Unannehmlichkeiten es koste, um als vollwertiger, als wirklich „genächteter Genosse“ zu gelten. „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ diese geflügelten Worte scheinen in den Reihen der Sozialdemokratie total in die Brüche gegangen zu sein; die enormen Geldsummen, die als Sozialdemokrat gezahlt werden müßten, könne ein schlichter Arbeiter unmöglich aufbringen.

— China. Ueber einen bedauerlichen Zwischenfall in Tientsin zwischen deutschen und englischen Mannschaften liegt die folgende amtliche deutsche Meldung vor: Peking, 9. Dezbr. In Tientsin erschoss angeblich in dem als Amel bekannten Anfall von Kaserei ein Mann des 4. indischen Punjab-Regiments zwei Mann seines eigenen Regiments. Der Angreifer drang hierauf in das Proviantamt der deutschen Brigade ein, wo er mehrere Schüsse abgab. Der Kontrolleur Ehler wurde tödtlich, zwei Mann schwer, einer leicht verletzt. Der Angreifer wurde dann von einem deutschen Wachtposten niedergeschossen.

— Holland. In Amsterdam hat der Vorstand der Dockarbeiter in anbetrachter ungenügender Beteiligungs des Aus-